

Wir erinnern an

## Otto Jakob Rosenthal, seine Kinder und seine Enkelin

**Otto Jakob Rosenthal**, geboren am 21. Mai 1878 in Frankfurt/Main, Kaufmann,  
**Hans Rosenthal**, geboren am 21. Dezember 1915 in Magdeburg,  
**Alfred Karl Rosenthal**, geboren am 15. November 1920 in Magdeburg,  
**Else Rosenthal**, geboren am 29. Juni 1922 in Magdeburg,  
**Irma Rosenthal**, geboren am 13. April 1924 in Magdeburg,  
**Gerhard Oskar Rosenthal**, geboren am 3. Januar 1926 in Magdeburg,  
**Gerda Rosenthal**, geboren am 4. Dezember 1928 in Magdeburg,  
**Inge Rosenthal**, geboren am 25. Oktober 1930 in Magdeburg,  
**Gittel Rosenthal**, geboren am 5. November 1940 in Berlin-Wedding

Sie wohnten in Magdeburg, Sülzwiesen-Privatweg 14 (Kleingartenkolonie), wurden am 13. oder 14. April 1942 von Magdeburg aus in das Ghetto Warschau deportiert und im Juli 1942 in Treblinka ermordet.

**Anneliese Rosenthal**, geboren am 13. Oktober 1919 in Magdeburg, wohnhaft zuletzt (Berlin?) in Magdeburg, Sülzwiesen-Privatweg 14 (Kleingartenkolonie), verhaftet und am 3. Mai 1941 in das KZ Ravensbrück eingeliefert, ermordet am 29. Mai 1942 in der Tötungsanstalt Bernburg.

## Was wissen wir von ihnen?

Otto Jakob Rosenthal stammt aus Frankfurt/Main. Seine Eltern sind der Kaufmann Emil Rosenthal und seine Ehefrau Sara geborene Cullmann. Aus dem Jahr 1915 stammt der erste Nachweis, dass Otto Jakob Rosenthal in Magdeburg wohnt. Sein Name steht da zwar noch nicht im Magdeburger Adressbuch, aber aus seinem Heiratseintrag geht hervor, dass er in der Magdeburger Peterstraße 10 wohnt und am 29. März 1915 Lisbeth Wally Tendeloff heiratet. Zu dieser Zeit leben seine beiden Eltern nicht mehr. Er ist jüdischen Glaubens, seine Ehefrau gehört der evangelischen Kirche an. Lisbeth Rosenthal stammt aus Halle, wo sie am 13. März 1891 als Tochter des Kalkulators Friedrich August Tendeloff und seiner Ehefrau Emilie Sophie Friederike geborene Siebert zur Welt kommt (die Familie wohnt dort Lutherstraße 4).

Sie weist sich auf dem Standesamt in Magdeburg mit ihrer Invalidenkarte Nr. 2 aus - also wird sie in irgendeiner Weise behindert gewesen sein. Diese Behinderung ist vermutlich nicht sehr gravierend, hat sie doch zwischen 1915 und 1930 acht Kindern das Leben geschenkt und als Mutter für die stetig wachsende Familie Sorge getragen. Schon Ende 1915 wird der älteste Sohn Hans geboren.

1917 findet sich erstmals der Name des Kaufmanns Otto Jakob Rosenthal im Adressbuch. Er wohnt mit seiner Familie in der Alten Neustadt, Weinbergstraße 14. Dort werden auch die Kinder Anneliese, Alfred, Else und Irma geboren. Nur im Jahrgang 1921 des Adressbuches heißt es, Otto Rosenthal hätte in der Weinbergstraße auch eine Zigarren- und Zigarettenhandlung. Wenige Jahre später zieht die Familie um, wohl schon ein Jahr, bevor der Sohn Gerhard geboren wird. Sie wohnt - bis 1930 - Scharnhorststraße 10 in der Magdeburger Altstadt (heute Haeckelstraße).

1930 wird die jüngste Tochter geboren, Inge. Kurz zuvor gibt es wieder einen Umzug, diesmal auf die Ostseite der Elbe. In einer verhältnismäßig neuen Siedlung wohnen sie nun, Jerichower Straße 36. Doch die Gesundheit der Mutter ist erschüttert. Vielleicht ist das auch der Grund, dass die Familie ein Gartengrundstück in der Kleingartenanlage Sülzwiesen-Privatweg an der Berliner Chaussee pachtet. 1935 erhält sie die Baugenehmigung für eine Wohnlaube auf dem Grundstück und scheint schnell eingezogen zu sein. Wir wissen nicht, welchen der standardisierten Wohnlaubentypen Otto Rosenthal für seine Familie gewählt hat, aber alle Wohnlauben sind verhältnismäßig klein, maximal mit Wohnstube, Kammer und Küche ausgestattet. Die Toilette wird hinten im Garten gebaut. Auch wenn also das Grün und die gute Luft für die Kinder und die Mutter erholsam sind, wohnen alle doch sehr beengt und unbequem.



Gerda

Foto Privatbesitz

Inge

In dieser Wohnlaube müssen die Kinder miterleben, dass Lisbeth Rosenthal am 31. August 1936 stirbt. Sie wird auf dem Israelitischen Friedhof in Magdeburg beigesetzt\*). Dieser Tod hat für die Familie dramatische Folgen. Nicht nur, dass die Kinder die Mutter entbehren müssen, Lisbeth Rosenthal ist auch als „Arierin“ angesichts der vielen judenfeindlichen Gesetze und Verordnungen ein Schutz für die Familie gewesen, der nun wegfällt. Ab Sommer 1939 dürfen die noch schulpflichtigen Kinder keine allgemeinen Schulen mehr besuchen. Sie gehen in die Sammelklasse für jüdische Kinder in der Kleinen Schulstraße, ein Jahr später in die jüdische Schule in dem Gemeindehaus der Synagogengemeinde, Große Schulstraße 2b. Auf einem Foto der dortigen Schulkinder (wahrscheinlich) aus dem Sommer 1940 sind die beiden Jüngsten mit drauf, Gerda und Inge.

Zu der Zeit ist ihre große Schwester Anneliese wahrscheinlich in Berlin, denn dort wird am 5. November 1940 deren Tochter Gittel geboren. Gittels Vater ist nicht jüdisch - wegen der nationalsozialistischen Gesetzgebung ein Grund, der nicht nur eine Eheschließung verbietet, sondern auch der jüdischen Mutter eine Verurteilung wegen „Rassenschande“ einbringen kann. Anneliese wird verhaftet und am 3. Mai 1941 unter der Häftlingsnummer 6125 in das Konzentrationslager Ravensbrück eingeliefert. Ihre Tochter Gittel kann sie irgendwie noch in die Obhut ihrer Familie bringen. Über die Ermordung von Anneliese Rosenthal gibt es einen erlogenen Eintrag auf ihrer Magdeburger Geburtsurkunde, der behauptet, sie sei am 29. Mai 1942 in Ravensbrück gestorben. Wahr ist, dass die SS sie - vielleicht an diesem Tag - in der Gaskammer der Tötungsanstalt Bernburg ermorden ließ\*\*).

Otto Rosenthal, der noch mit seiner Familie aus der Wohnlaube in der Kleingartenanlage vertrieben und in eines der so genannten „Judenhäuser“ in der Großen Mühlenstraße 11/12 einziehen muss, wurde von dort mit seinen übrigen sieben Kindern und seiner noch nicht zweijährigen Enkelin Gittel im April 1942 von Magdeburg aus in das Ghetto Warschau deportiert. Von dort kamen alle wahrscheinlich schon im Juli 1942 in das Vernichtungslager Treblinka, wo sie unmittelbar nach Ankunft ermordet wurden.

*Quellen: Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt in Magdeburg; Stadtarchiv Magdeburg; Gedenkstätte Ravensbrück und Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Recherchen von Schülerinnen und Schülern des Magdeburger Hegelgymnasiums unter Leitung der Lehrerin Ute Mühler.*

*Informationsstand August 2011*

\*) Die Beisetzung auf dem jüdischen Friedhof kann dadurch begründet sein, dass andere Friedhöfe sich weigerten, der jüdischen Familie ein Grab zur Verfügung zu stellen - in wenigstens einem Fall ist das bekannt (Max Wandrow), oder die Verstorbene ist inzwischen zur israelitischen Religionsgemeinschaft übergetreten - was ihren Status als „Arierin“ nicht ändert, wohl aber eine jüdische Beisetzung sinnvoll macht.

\*\*) Auskunft der Gedenkstätte Ravensbrück: „Die SS hat damals zur Verschleierung der Tötung von Menschen im Rahmen der Aktion 14f13 die Sterbeurkunden falsch ausgestellt: fiktive Todesursache, falsches Datum (verteilt auf mehrere Monate) und falscher Sterbeort (hier Ravensbrück)“.

Die Stolpersteine zum Gedenken an Familie Rosenthal werden nicht auf dieser Privatstraße in der Kleingartenkolonie Sülzwiesen verlegt, sondern dort, wo die Familie davor lebte, Jerichower Straße 36.

 GEGEN  
DAS VER  
GESSEN  
Der Stolperstein für Otto Jakob Rosenthal wurde von Senioren  
der Briccus- und Immanuelgemeinde zu Magdeburg-Cracau gespendet.


 GEGEN  
DAS VER  
GESSEN  
Der Stolperstein für Hans Rosenthal wurde von Schülern, Eltern und Mitarbeitern  
des Hegelgymnasiums Magdeburg gespendet.

 GEGEN  
DAS VER  
GESSEN  
Der Stolperstein für Anneliese Rosenthal wurde von Schülern, Eltern und Mitarbeitern  
des Hegelgymnasiums Magdeburg gespendet.

 GEGEN  
DAS VER  
GESSEN  
Der Stolperstein für Alfred Karl Rosenthal wurde von Schülern, Eltern und Mitarbeitern  
des Hegelgymnasiums Magdeburg gespendet.

 GEGEN  
DAS VER  
GESSEN  
Der Stolperstein für Else Rosenthal wurde von Schülern, Eltern und Mitarbeitern  
des Hegelgymnasiums Magdeburg gespendet.

 GEGEN  
DAS VER  
GESSEN  
Der Stolperstein für Irma Rosenthal wurde von Schülern, Eltern und Mitarbeitern  
des Hegelgymnasiums Magdeburg gespendet.

 GEGEN  
DAS VER  
GESSEN  
Der Stolperstein für Gerhard Oskar Rosenthal wurde von Schülern, Eltern und Mitarbeitern  
des Hegelgymnasiums Magdeburg gespendet.

 GEGEN  
DAS VER  
GESSEN  
Der Stolperstein für Gerda Rosenthal wurde von Schülern, Eltern und Mitarbeitern  
des Hegelgymnasiums Magdeburg gespendet.

 GEGEN  
DAS VER  
GESSEN  
Der Stolperstein für Inge Rosenthal wurde von Schülern, Eltern und Mitarbeitern  
des Hegelgymnasiums Magdeburg gespendet.

 GEGEN  
DAS VER  
GESSEN  
Der Stolperstein für Gittel Rosenthal wurde von Schülern, Eltern und Mitarbeitern  
des Hegelgymnasiums Magdeburg gespendet.